

COPYRIGHT

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Es darf ohne Genehmigung nicht verwertet werden. Insbesondere darf es nicht ganz oder teilweise oder in Auszügen abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Für Rundfunkzwecke darf das Manuskript nur mit Genehmigung von Deutschlandradio Kultur benutzt werden.

Deutschlandrundfahrt

DIE EINHEIT AM STRAND – ROSTOCK WARNEMÜNDE

Autorin: Mandy Schielke

Redaktion: Sonja Scholz

Kennungsmusik Deutschlandrundfahrt, darüber O-Töne...

O-Ton Doris Mieling: 11

Dort vorn geht das los mit dem FKK Strand. Wer möchte der kann aber es ist nicht Pflicht. Und wer so aus Sachsen, Sachsen-Anhalt, die Berliner, Brandenburger die sind da freier und Köln, Baden-Württemberg, die möchten lieber angezogen bleiben.

O-Ton Klaus Wenzel: 11

Viele Leute haben Warnemünde als Pendant genossen, um das, was sie nicht konnten, reisen, zu überbrücken. Man kann ja auch mit den Augen reisen oder mit dem Gefühl.

O-Ton Wolfgang Richter: IV 32

Was aber nicht heißt, dass es eben Fremdenfeindlichkeit gibt und dass wir nicht sagen können, ob es nicht morgen, übermorgen nicht eine gewalttätige Attacke auf einen Migranten gibt. Das ist möglich. Aber es macht nicht mehr die Grundstimmung eines solchen ganzen Viertels oder eines Teiles der Stadt aus. Das hat sich grundsätzlich geändert.

O-Ton Alice Lein: III 50

Viele gehen weg nach Hamburg oder Berlin, hatte ich gerade erst wieder eine Freundin, die nach Berlin gegangen ist. Ich persönlich würde gern hier bleiben, weil ich hier auch schon über zehn Jahre lebe.

Sprecher:

Die Einheit am Strand. Begegnungen in Rostock-Warnemünde. Eine Deutschlandrundfahrt mit Mandy Schielke.

-----AM STRAND-----

Atmo:

am Strand

Autorin:

150 Meter breit ist der Strand in Warnemünde, dem Seebad der Rostocker. So breit wie nirgends sonst an der Ostsee. Türme für Rettungsschwimmer, eine Bar im Sand, eine Surfschule. Hunderte Strandkörbe, die sich in geraden Reihen von Ost nach West ziehen. Oder andersherum. Die Feriengäste aus Radebeul, Cottbus, Heilbronn oder Köln, die darin lümmeln, blicken nicht auf die Wellen. Da sind sie sich einig. Der Korb soll sie vor dem Wind schützen. Wenn sie nicht schlafen, Karten spielen oder lesen, blicken sie nach Süden, hin zur Sonne, zur Promenade hinter den Dünen. Kleine Pensionen, ein Kurhaus im Bauhausstil, dem durch moderne Details der Charme abhanden gekommen ist, ein verlassenes Schwimmbad mit Außenrutsche. Und alles überragt ein 19-stöckiger, weißer Betonklotz. Das Hotel Neptun.

Atmo

In der Hotellobby

O-Ton Guido Zöllick: II 3

„Wir haben 2007 das Haus sehr aufwendig umgebaut und renoviert, wir haben die Lobby umgestaltet, die Zimmer verändert, zwangsläufig wird sich auch das Angebot in der Gastronomie verjüngen und wir werden auch bei unseren Mitarbeitern verändern müssen. Weil viele Mitarbeiter seit dreißig Jahren hier im Haus sind und jetzt in den Ruhestand gehen. Mit jungen Leuten kommen dann frische Ideen hier hinein.“

Autorin:

Guido Zöllick, ist hoch gewachsen. Er trägt einen dunkelblauen Anzug und ist der Geschäftsführer im Hotel Neptun. In Rostock aufgewachsen, war der 39-Jährige schon als Kind unten in der Broilergaststätte oder im Eiscafe.

O-Ton Guido Zöllick: II 5

Wir sind hier häufiger essen gewesen. Das war eine tolle Sache. Oder als Schüler, wenn wir unsere Zeugnisse bekommen hatten und hier zum Eis eingeladen wurden von der Oma. Die erste Diskothek war auch hier im Neptun.

Autorin:

Als Sechzehnjähriger beginnt er dort eine Lehre als Kellner, lernt das Hotelgeschäft von der Pike auf. Ein Doppelzimmer im Wellnesshotel kostet heute 220 Euro pro Nacht. Das Neptun ist das teuerste Hotel in Warnemünde. Die Bettenauslastung, rechnet Guido Zöllick vor, liegt aufs Jahr gesehen bei 60 bis 65 Prozent. Sein Ziel ist es, die 70 Prozentmarke zu brechen. Jetzt aber spürt der Hotelchef erst einmal die Krise, Tagungsgruppen verschieben ihre Seminare oder kommen gar nicht mehr. Die Privatgäste bestellen zum Abendessen den Wein in Gläsern und nicht mehr in Flaschen.

Atmo

In der Hotellobby

Autorin:

Klaus Wenzel, ein sportlich gekleideter Herr Anfang siebzig sitzt an diesem Dienstagmorgen an der Bar des Fünf-Sterne Hotels. Vor zwei Jahren hat er die Geschäfte an Guido Zöllick abgegeben. Wenzel war über 30 Jahre Chef des Hauses. Jetzt trinkt er Kaffee. Am Morgen hat seine Espressomaschine den Geist aufgegeben. Er ärgert sich immer noch.

O-Ton Klaus Wenzel: I 7

Im Verhältnis zu heute, die Hotels waren wie ein Hochofen. Sie waren immer über 100 Prozent ausverkauft. Es gab nie ein freies Bett, nicht im Januar, nicht im Februar. Die Restaurantplätze waren übervoll. Hier waren vier Mitarbeiter vor der Tür, nicht um die Leute reinzulocken, sondern um abzuwehren.

Autorin:

Denn im Hotel Neptun gab es schon zu DDR-Zeiten im Dezember Erdbeeren, Aal oder eine Salatbar, seltene Delikatessen. Der Freie Deutsche Gewerkschaftsbund, die Einheitsgewerkschaft der DDR, verteilte Schecks an ihre Mitglieder: Lehrer, Verkäuferinnen, Schichtarbeiter, Ärzte, jeder konnte darauf hoffen, irgendwann solch einen Gutschein für vierzehn Tage Neptun-Ferien zu ergattern. Die Parteizugehörigkeit, versichert Klaus Wenzel, sei dafür nicht ausschlaggebend gewesen. Ein Viertel der Hotelzimmer verkaufte Wenzel für Devisen an Leute aus dem Westen. „Geld verdienen“ und Marktwirtschaft hat Wenzel schon im Sozialismus gelernt, sagt erforsch. Lebensmittel konnten mit DDR-Mark bezahlt werden. Für den Rest allerdings brauchte er D-Mark oder Dollar.

O-Ton Klaus Wenzel: 25

Die Ersatzteile für Technik mussten wir in Devisen kaufen. Wenn die Küche kaputt war, was wir in den USA gekauft hatten, oder Aufzüge oder Klimaanlage brauchten wir Devisen. Wenn Sie einen guten Whisky haben wollten oder guten Wein oder guten Cognac mussten sie in Devisen bezahlen. Und das wussten all meine Mitarbeiter.

Autorin:

Viele von damals sind immer noch da. Jetzt also im Wellness-Hotel mit Thalasso-Therapie-Angebot. Klaus Wenzel geht die Treppe hinauf ins Restaurant, die Frühstückszeit ist gerade zu Ende gegangen. Kellnerinnen in Uniformen räumen auf. Mit „Guten Morgen mein Schatz“ begrüßt er eine der flinken Damen. Hier geht es familiär zu, so die Botschaft. Dann dreht er sich um, legt den Kopf in den Nacken und weist auf die gerahmten Fotos über der Tür.

O-Ton Klaus Wenzel: 20

Bundespräsident Carsten, der war oft hier wandern, Herr Weizsäcker war öfter hier, Herr Engholm, Konrad Wolf- Präsident der Akademie der Künste, daneben Sergej Gerassimow, der Lehrer von Konrad Wolf.

Autorin:

Roberto Blanco, Sigmund Jähn, Sportler, Künstler und dann Fidel Castro: Muskulöser Körper, Uniform. Drumherum strahlende Augen in der dicht gedrängten Menschenmasse.

O-Ton Klaus Wenzel: 17

Das war 1972. Da war er natürlich auf der Höhe seiner Laufbahn und hat eine Reise gemacht durch alle sozialistischen Länder, war mehrere Tage in Warnemünde. Toller Typ!

Autorin:

Wenzel besorgt dem Kubaner Rum und Zigarren. An die Begegnung im Sommer kann er sich bestens erinnern. Damals heißt das vornehme Fischrestaurant im ersten Stock noch Seemannskrug. Hinein kommt man nur als Gast mit passendem Hotelausweis. Trotzdem gibt es Zeiten, in denen die Tische einfach nicht ausreichen.

O-Ton Klaus Wenzel: 13

Die Jungs in Warnemünde waren pfiffig, die haben den Leuten vor dem Hotel die Koffer abgenommen und haben gefragt, ob sie die Koffer zum Bahnhof bringen können. Ja natürlich. Dann wollten die denen 5 Mark geben. Da sagen die: wollen wir nicht. Ja was wollt ihr? Wir sammeln Hotelausweise. Dann haben die die Hotelausweise genommen und den Namen wegradiert oder mit der Rasierklinge weggemacht und haben die Ausweise verkauft an Feriengäste, die nicht im Hotel wohnten. Wir waren verzweifelt. Jeder hatte einen Ausweis einen Platz und meine Gäste schimpften, warum müssen wir warten. Wir brauchten anderthalb Jahre um das rauszubekommen. Das sind Geschichten, die die Mangelwirtschaft hervorbringt.

Autorin:

Dann bleibt er still, blickt durch die Fensterfront aufs Meer. Schiffe am Horizont. Mit einem Fernglas kann man einen Zipfel von Dänemark entdecken. Über vierzig Kilometer entfernt.

Atmo 12

Tür raus

Autorin:

Er öffnet die Glastür zur Terrasse und tritt hinaus.

O-Ton Klaus Wenzel: 11

Viele Leute haben Warnemünde als Pendant genossen, um das, was sie nicht konnten, nämlich reisen, zu überbrücken. Man kann ja auch mit den Augen reisen oder mit dem Gefühl.

MUSIK 1:

Titel: Baden gehn...

Interpret: Manfred Krug, Komposition/Text: G.Fischer, C.Kerber

Verlag: Amiga, LC 00055

Atmo:

Wellen, zunächst freistehen lassen darüber...

Sprecherin:

Kein Kurgast versäume von seinem bisherigen Arzt einen ausführlichen Bericht über seine Krankheit mitzubringen.

Sprecher:

Aus: Warnemünde Fremdenführer speziell für Badegäste von Dr. med. Ed Mahn.

Hinstorffsche Buchhandlung 1880

Sprecherin:

Die ersten Tage gehören der Ruhe. Je größer die Strapazen der Herreise, je größer die Differenz zwischen dem Klima der Heimath und der raueren, härteren, unserer Meeresküste, desto weniger darf während der ersten Tage in der See gebadet werden. Der Neuangekommene halte sich viel im Freien auf, ruhend oder flanierend. Wer am Strand oder am Spill nasse Füße bekommen, wechsle sofort zu Hause die Fußbekleidung.

Atmo:

Am Strand

O-Ton Klaus Wenzel: 15

Die Leute aus Deutschland fahren heute durch die Welt. Die müssen nicht mehr an der Ostsee Urlaub machen. Schon gar nicht im Januar oder Februar. Es kommen ja nur bestimmte Urlauber an die Ostsee das ganze Jahr, die die Ostsee lieben, die verstehen, dass das Klima hier gesund und heilsam ist.

Autorin:

Dann blickt Klaus Wenzel, früher Chef des Neptun Hotels, heute Rentner, nach rechts und nach links hinüber zum Strand. Kinder im Wasser, Spaziergänger, Leute im Strandkorb. Viele Strandkörbe sind an diesem Vormittag noch verschlossen. Das war früher ganz anders, raunt Klaus Wenzel.

Musik 2:

Titel: Moment Musicaux f-moll

Interpret: Jana Ackum, Komponist: Franz Schubert

Verlag: Edelton, LC 07719

-----DIE STRANDKORBESITZER-----

Atmo:

Am Strand

Autorin:

Zur etwa gleichen Zeit. Strandaufgang 21, Block 22. Ralf Mieling und seine Frau Doris haben an diesem Vormittag schon fast die Hälfte ihrer Strandkörbe vermietet. Zwei Euro pro Stunde oder acht Euro am Tag kostet das bequeme Sitzmöbel, das übrigens auch hier in Warnemünde erfunden wurde.

Atmo:

Am Strand

Autorin:

Hier am westlichen Ende des Strandes ist man nackt.

O-Ton Frau: 11

Dort vorn geht das los mit dem FKK Strand. Wer möchte der kann aber es ist nicht Pflicht. Wer aus Sachsen, Sachsen-Anhalt kommt, die Berliner, Brandenburger die sind da freier, und Köln, Baden-Württemberg, die möchten lieber angezogen bleiben.

Autorin:

Ansonsten kann man den Wessi vom Ossi am Strand nicht mehr unterscheiden. So das Fazit von Ralf Mieling. Er ist 45 Jahre alt und er ist Rostocker. Er trägt Badeshorts, ein weißes T-Shirt und er raucht. Pausenlos. Als Kind verbringt Ralf Mieling hier in Warnemünde am Strand seine Sommerferien. Bis zur Wende arbeitet er auf der Neptun-Werft in Rostock. Dann beginnt die Arbeit am Strand.

O-Ton Ralf Mieling: 8

Meine Eltern hatten früher schon einmal einen Block und da hatten wir angefangen mit Tretbooten und Strandkörben so. Das war 1991.

Autorin:

Eine Saison lang betreibt er einen Wassertaxi-Service zwischen Rostock und Warnemünde, hin und her auf der Warnow, irgendwann hängt er eine riesige Gummibanane an sein Boot. Die Feriengäste sollen darauf durch die Wellen reiten, Spaß haben.

O-Ton Ralf Mieling: 12

Wurde damals ja auch richtig gut angenommen. Die ersten Jahre, lief auch gut. Dann ist es immer mehr abgeflacht, Geld ist ja auch ein bisschen weniger geworden. Und so haben wir das dann komplett eingestellt.

Autorin:

Jetzt konzentriert er sich eben auf die Strandkörbe, verkauft Kaffee, Cola und Bockwurst im Brötchen. Ein ehemaliger Rettungsschwimmer trinkt nackt ein Bier am Tisch von Ralf Mielings Strandkorbvermietung. Er hat einen runden Bauch und so schnell wie früher sei er auch nicht mehr. Er lacht. Segelboote auf dem Wasser, so viele wie heute, hat man hier vor 25 Jahren nicht gesehen, erzählt der Mann. Wer mit dem Boot raus aufs Meer wollte, brauchte eine offizielle Genehmigung. Und die haben nur linientreue DDR-Bürger bekommen, jene, bei denen keine Fluchtgefahr bestand. Wassersport am Strand gab es nicht, keine Surfer, keine Segler. Auf Luftmatratzen paddelten die Leute durch die Wellen, manche versuchten so auf halsbrecherische Weise durchs Meer rüber nach Dänemark zu gelangen. Eigentlich immer erfolglos. Die Leute, die heute hier Ferien machen, wollen davon nichts mehr wissen. Keine Vergangenheit, keine Politik. Entspannung und Spaß.

Atmo:

Wellen, zunächst freistehen lassen darüber...

Sprecherin:

Zum ersten Bade wähle der Kurgast einen freundlichen Tag mit ruhiger See, wiewohl das Wasser alsdann kälter zu sein scheint als bei bewegtem Meer, nachdem er sich vorher das Treiben und den Usus in den Badeanstalten angesehen. Es ist ganz verkehrt, sich entkleidet hinzustellen und zu warten, bis der Körper anfängt sich kalt anzufühlen. Im Gegenteil. Das Haar haben Damen im Wachsstaffet einzuhüllen und nach dem Bade, weil es doch etwas naß wird, gut abgetrocknet frei hängen und vollständig trocknen zu lassen, ehe es frisiert wird.

Sprecher:

*Warnemünde Fremdenführer speziell für Badegäste von Dr. med. Ed Mahn.
Hinstorffsche Buchhandlung 1880*

Atmo

Hoch und Blende in die Musik

MUSIK 3:

Titel: Improvisation Cis-Moll

Interpret : Larry Goldings, Komponist: Gabriel Fauré

Verlag : Warner Bros., LC 00392

-----**DER STRANDVOGT**-----

Atmo:

Am Strand, Wellen

Autorin:

Ein Mann steht am Strand, er trägt lange Hosen – als einziger weit und breit – und eine Trekking-Weste über dem kurzärmeligen Oberhemd, die Schirmmütze hat er tief in die Stirn gezogen. Auf seiner Oberlippe unter dem buschigen Schnauzbart sitzen kleine Schweißtropfen.

O-Ton Hans Jürgen Otto: III 3 plus 4

Mein Name ist Hans-Jürgen-Otto, ich bin hier der Strandvogt.

Autorin:

Der Aufpasser am Strand. Im Auftrag der Kurverwaltung

O-Ton Hans Jürgen Otto: III 3 plus 4

Ich kläre die Gäste über die Gegebenheiten hier am Strand auf, wo sie welchen Strandabschnitt finden, wo man FKK machen kann, wo man Drachen steigen lassen kann. Die wenigsten Gäste lesen sich die Schilder durch, weil sie, wenn sie hierher kommen, nur das Wasser sehen und nicht mehr die Schilder sehen.

Atmo: 18 plus 22

Wellen

Autorin:

Der Strandvogt, der Strandverwalter ist 53 Jahre alt. Früher hat er im Westen Berlins gelebt. Seit ein paar Jahren wohnt er in Rostock. Zurück nach Berlin will er nicht mehr. Er grüßt die Kioskbesitzerin am Strandaufgang.

O-Ton Hans-Jürgen Otto 21: (Regie: ein wenig unter den O-Ton ziehen..)

Betriebs und Verkehrsaufsicht. Guten Tag. Einen wunderschönen guten Tag.

Autorin:

Klopft den Bauarbeitern, die für ein privates Fest eine Bühne aus Holz in den Sand bauen auf die Schulter. Es ist heiß, das ist Alltag sagt Otto mit angestrengtem Lächeln und wischt sich mit einem Taschentuch über die Stirn. An der Strandbar angekommen, setzt er sich kurz in den Schatten und trinkt eine Apfelsaftschorle. Keine fünf Minuten vergehen, dann steht ein Mann aus Potsdam vor ihm, seine Töchter quengeln. Er hat seinen Katamaran mit nach Warnemünde gebracht, will ihn ins Wasser lassen. Nur wo?

O-Ton/ Gespräch..6

Jetzt habe ich gedacht, wenn wir schon hier hoch fahren...bei der Yachthafenresidenz gibt es eine Möglichkeit den Katamaran ins Wasser zu lassen. Da müssen sie dann aber Gebühren zahlen. Ja gut. Vielen Dank. Dafür bin ich da!

Autorin:

Otto steht auf, stapft durch den heißen Sand Richtung Osten. Er kneift die Augen zusammen, schätzt, dass an diesem Tag rund 15.000 Menschen am Strand sind. Manchmal im Hochsommer seien es doppelt so viele. Jeder lebt hier seine Freiheit. Für seinen Geschmack manchmal ein bisschen zu grenzenlos. So ist das mit der Freiheit, findet der Rostocker. Zum Glück sind ja Hans-Jürgen Otto und der private Wachschatz da. Sie achten auf die Regeln. Beispiel Abschnitt Strandabschnitt zehn, gleich beim Neptun-Hotel.

O-Ton Hans-Jürgen Otto: 26

Man darf hier nicht zelten, keine Lenkdrachen, keine Pferde, keine Hunde, keine Fahrräder, kein Feuer, kein FKK.

Autorin:

Drüben im Westen im FKK Bereich bitten die Feriengäste aus den alten Bundesländern ihn manchmal darum, den Osis zu sagen, dass sie sich etwas anziehen sollen. Und was ist mit den fehlenden Bikinitops bei den Damen im Textilbereich des Strandes – also im Osten? Da schaue ich drüber hinweg.

Atmo: 12

Stimmen am Strand

O-Ton Hans-Jürgen Otto: 13

Da vorn haben wir einen Hund ach wie günstig.

Autorin:

Wo denn? Da sind doch nur Kinder im Wasser, die sich mit Quallen bewerfen.

O-Ton Hans-Jürgen Otto: 13

Das ist das geschulte Auge.

Atmo: 14

Autorin:

Der Mann mit dem Labrador geht zurück zu seinem Strandkorb mit der Nummer 209. Der Strandvogt hinterher. Kurze Unterredung. Der Gast aus Hessen akzeptiert die Verwarnung. Packt seine Sachen und verschwindet samt Frau und Hund. Hans Jürgen Otto bleibt nur noch, den Vorgang in einem Büchlein zu notieren. Uhrzeit, Ordnungswidrigkeit. Kürzel. Weiter.

Atmo:

Wellenrauschen hoch und weg Kreuzblende Möwen Kreuzblende in Atmo 34
(lange Atmo-Brücke zum nächsten Kapitel...)

-----IM JUNGENDCLUB EVERSHAGEN-----

Atmo 34:

Im Jugendclub, Tanzschritte, Anweisungen, mindestens 10 s freistehen lassen!

Autorin:

Es ist stickig in diesem Flachbau. Tarnnetze hängen an der Decke. Sechs Mädchen zwischen 15 und 22 schauen sich konzentriert im großen Spiegel an. Kopf rechts, links. Sprünge, Hip-Hop-Bewegungen. Alles synchron. Sie schleifen an ihrer Choreographie für die Cheerleadergruppe „InStyle“. Enge Tops, kurze Hosen, Pferdeschwänze. Sie sind russisch, rumänisch oder deutsch, leben mit ihren Eltern in Evershagen, Lütten-Klein oder Lichtenhagen, den Plattenbausiedlungen der Rostocker Vorstadt. Ihr Jugendclub ist nach Pablo Neruda, dem chilenischen Schriftsteller und Kommunisten benannt.

Atmo 54/ 55:

Tanzmusik Hip Hop, bitte schon unten den vorangegangenen Autorentext schieben

Autorin:

Valentina Swatikow beobachtet das Treiben. Sie ist 58 Jahre alt, trägt Jeans und ein weites, bequemes T-Shirt. Ihre blonden Haare hat sie streng zum Zopf gebunden. Sie ist Sozialarbeiterin im Jugendclub, Russland-Deutsche aus Sankt Petersburg. Seit sechzehn Jahren lebt und arbeitet Valentina Swatikow, die die Mädchen Swati oder Tina nennen, im Jugendclub Pablo Neruda und kümmert sich um die Tanzgruppe.

O-Ton Valentina Swatikow: III 53

Das war immer mein Hobby immer, ich habe Sport gemacht, Gymnastik, Akrobatik und ich habe getanzt. Das war mein ganzes Leben. Und in Russland sowieso, wenn man sagt, das ist ein Hobby, das bedeutet, das ist harte Arbeit.

Autorin:

Ihre Mädchen treten auf Festen und in Diskotheken auf, erzählt sie stolz. Alice, schlank und hübsch, 20 Jahre alt macht eine Pause, trinkt Wasser aus einer großen Plastikflasche. Valentina Swatikow legt ihren Arm um die Taille der jungen Frau. Alice macht eine Ausbildung zur Kauffrau für Bürokommunikation, erzählt Valentina Swatikow mütterlich, bei einem Autohändler in der Innenstadt. Die letzte Prüfung zur Fachkraft steht kurz bevor. Für zwei Monate, so viel steht fest, wird Alice vom Autohaus übernommen. In der Zeit soll sie sich bewähren oder etwas anderes finden. Weg aus Rostock will die 20-Jährige nicht.

O-Ton Alice Lein: III 50

Viele gehen weg nach Hamburg oder Berlin, hatte ich gerade erst wieder eine Freundin, die nach Berlin gegangen ist. Ich persönlich würde gern hier bleiben, weil ich hier auch schon über zehn Jahre lebe.

MUSIK 4:

Titel: Rostock

Interpret: Pyranja, Komposition u. Text: Pyranja

Verlag : Pyranja Re (Groove Attack), ohne LC-Angabe

-----BEGENUNG MIT LICHTENHAGEN-----

Atmo: IV 4

S-Bahn

Autorin:

Eine S-Bahn fährt vom Rostocker Hauptbahnhof in den Badeort Warnemünde. Knapp 20 Kilometer für 1,70 Euro.

Atmo: IV 5 plus 6

Ansage im Zug, Tür geht auf, dann auf der S-Bahnbrücke
„Nächster Bahnhof: Rostock Lichtenhagen“

Autorin:

Rostock Lichtenhagen. Nur zwei Stationen vor Warnemünde. Fast am Meer. Ein Ort, ein Name, ein Symbol:

Atmo:

Originalaufnahmen (eventuell verfremdet, um den Rückblickcharakter dieser Passage zu verdeutlichen)

Autorin:

Das Bild eines Wohnhauses in einer heißen Sommernacht, Flammen lodern aus dem Fenster, rechtsextreme Randalierer, eine grölende Masse, Tausende, Männer im Unterhemd - Pogromstimmung.

Atmo:

Originalaufnahmen hoch dann Kreuzblende: Stimmen auf der S-Bahnbrücke

Autorin:

Eine Brücke führt über die Gleise der S-Bahn. Teenager mit bunten Handys am Ohr, Rentner auf Fahrrädern. Da sind sie die Sonnenblumen. Hinter der Schnellstraße, die von Warnemünde nach Rostock führt.

Atmo: 8

Straße

Autorin:

Drei Sonnenblumen, ein großes Klinkermosaik, am Giebel eines elfstöckigen Wohnhauses. Die Plattenbauten in der Siedlung sind hell angestrichen, die Grünflächen dazwischen gepflegt. Kinder mit Schulranzen. An ihren Hälsen baumeln Schlüssel, ein älteres Ehepaar, das Einkäufe nach Hause trägt. Auf der Bank sitzt ein

Mann trotz Hitze in Regenjacke und Seemannsmütze und trinkt Dosenbier.
Lichtenhagen ist nicht aggressiv. Trotzdem.

O-Ton Wolfgang Richter: IV 11

Abschließen kann man mit solch einer Vergangenheit nicht.

Autorin:

Wolfgang Richter, Ausländerbeauftragter der Hansestadt Rostock, seit 18 Jahren. Er kommt gerade von einem Termin bei Hansa Rostock. Demnächst wird es ein öffentliches Fußball-Training gemeinsam mit Rostocker Migranten im Stadion geben, freut sich der große, kräftige Mann.

O-Ton Wolfgang Richter: IV 11

Für mich und meine Arbeit ist das präsent aber eben nicht, wie ein Transparent, das man ständig vor sich her trägt und auch der Faktor, zu sagen, weil, dass mal hier in dieser Stadt war, muss auch die Integrationsförderung für Migranten besser sein. Das funktioniert nicht. Aber aus dieser Zeit als Stadt etwas gelernt zu haben und bestimmte Grundsätze im Zusammenleben mit Migranten, von Integrationsförderung, etwas dafür zu tun, das als Stadt zu verinnerlichen, das hat sehr wohl stattgefunden. Für die, die diese drei Nächte in diesem Haus allerdings erlebt haben, für die ist es auch noch tief im Kopf.

Musik 5:

Titel: Streichquartett E-dur op. 125,2, Menuett

Interpret: Mandelring Quartett, Komponist: Franz Schubert

Verlag: Audite, LC 04480

Autorin:

Auch damals Ende August 1992 war es so heiß wie heute in Rostock Lichtenhagen. Im letzten Aufgang des Plattenbaus wohnen vietnamesische Vertragsarbeiter, die zu DDR-Zeiten im Seehafen gearbeitet haben. Seit Jahren leben sie in Rostock. Flüchtlinge sind sie nicht.

O-Ton Wolfgang Richter: IV 13

Und in dem Aufgang daneben war die zentrale Anlaufstelle für Asylsuchende von Mecklenburg-Vorpommern. Alle Asylbewerber, die in unser Bundesland gekommen sind, mussten in dieses Haus hinein und dort ihr Aufnahmeverfahren durchlaufen. In dieser Zeit war es so, dass das Bundesamt die Leute zur Antragstellung nicht mehr ins Haus hineingelassen hat, über hundert Leute lagerten auf den Wiesen ringsherum und warteten, ein Tag, zwei Tage, drei Tage darauf, ihren Asylantrag in diesem Haus zu stellen.

Autorin:

Sie schlafen draußen, kochen, Kinder schreien, verrichten ihre Notdurft. Auf den Grünflächen inmitten der Hochhaussiedlung. Im Hochsommer. Eine unzumutbare Situation entsteht, für die Flüchtlinge draußen und die Bewohner der Siedlung ebenfalls. Schon zur Osterzeit geht das los, erinnert sich Wolfgang Richter. Dann gibt es einen anonymen Anruf bei der Lokalzeitung. Die Botschaft: Am Wochenende würde das Chaos aufgeräumt werden. Ein klares Warnsignal für die Stadt.

O-Ton Wolfgang Richter: IV 16

Die Spannung war so explosiv, dass mir klar war, das ist ernst zu nehmen. Nie vorgestellt habe ich mir, dass das solch ein Ausmaß von Gewalt und Polizeieinsatz bedeutet.

Autorin:

Alles beginnt mit einer Demonstration gegen die Flüchtlinge. Die Behörde lässt die Familien, größtenteils Roma, dann doch hinein in das Haus. Jugendliche randalieren, die ersten Steine fliegen, allerdings nicht in die Behörde, in die sich die Asylbewerber geflüchtet haben, sondern in die Wohnungen der vietnamesischen Familien im Hausaufgang daneben. Mecklenburger Allee 19. Irgendwann kommen Polizisten.

O-Ton Wolfgang Richter: IV 18

Die Polizeiführung war gar nicht darauf eingestellt obwohl ich Tage zuvor selbst mit dem Innenministerium telefoniert habe und es wurde mir versichert, dass alle das

sehr ernst nehmen. Dann kamen sie hier an, 25 Polizeibeamte in Sommeruniformen mit ganz schlechter Ausrüstung mit Schilden aus DDR-Zeiten.

Autorin:

Die Polizisten drängen die Angreifer dennoch zurück, später kommt Verstärkung, noch mehr Polizisten, Müllcontainer brennen. Wasserwerfer. So geht das zwei Nächte lang. Wolfgang Richter hält sich in der Wohnung einer vietnamesischen Familie auf, im sechsten Stockwerk. Raus kommen sie nicht. Sie können nur beobachten und hoffen, dass es nicht schlimmer wird.

O-Ton Wolfgang Richter: IV 19 plus 26

Was ein erschreckendes Bild war, dass mehrere Tausend Leute, Anwohner hier ringsherum, die nicht in der ersten Reihe standen, auf ihrem Balkon saßen, die feuerten die Täter an und gaben ihnen auch Schutz, wenn Polizei eingreifen wollte, waren sie in der Masse verschwunden. Ich habe hier erlebt, was Pogromstimmung ist, dass Leute Beifall klatschen und grölen, wenn Brandsätze in ein Haus geworfen werden, wo Menschen drin sind und dabei umkommen können.

Autorin:

Am dritten Abend der Belagerung, so gegen 21 Uhr – erinnert sich Wolfgang Richter – sind die Polizisten weg. Molotowcocktails fliegen in die Fensterscheiben unter ihnen.

O-Ton Wolfgang Richter: IV 20

Wir haben dort oben in den Treppenaufgängen versucht Barrikaden zu bauen, wir wussten ja nicht, wollen die hochkommen, suchen die direkte Auseinandersetzung und eine zweite Gruppe, von den Vietnamesen angeführt, hat geschaut, können wir oben irgendwelche Ausgänge aufs Dach aufbrechen, dass wir irgendwie selbst aus diesem brennenden Haus rauskommen. Weil die Treppenhäuser, die Fahrstuhlschächte, da war so viel Qualm, dass wir große Mühe hatten, überhaupt noch zu atmen.

Autorin:

Ein Fernsichteam ist seit Stunden in dem Haus und will Interviews führen. Der Redakteur hat ein Handy. Die Rettung. Sie wählen die Notrufnummer der Polizei. Stunden später nimmt der Spuk sein Ende. Danach beginnen die Spekulationen. Wie konnte es dazu kommen? Warum ist die Polizei wieder abgerückt. Wer trägt die Schuld an den Ausschreitungen. Journalisten, Untersuchungsausschüsse. Dass in Rostock-Lichtenhagen etwas absichtlich schief ging, kann nicht bewiesen werden. Im Bundestag wird zu diesem Zeitpunkt über die Verschärfung des Asylrechts debattiert. War Rostock ein Symbol? Transportierte es die Botschaft: Das Boot ist voll. Beabsichtigte gar jemand die Eskalation?

O-Ton Wolfgang Richter: IV 23

Auch das ist nur Spekulation, da gibt es keine Belege zu sagen, dass ist ganz bewusst provoziert worden und ich habe auch mit politischen Verantwortlichen aus der Landregierung, von der Stadt Gespräche geführt. Für mich war es auch wichtig zu wissen, ob ich mit diesen Menschen noch zusammen arbeiten kann. Und ich habe da auch keine Belege gefunden, dass das mit Absicht geschehen ist.

Autorin:

Er hadert lange mit sich, ob er in seiner Funktion als Ausländerbeauftragter nach Rostock Lichtenhagen noch arbeiten kann. Heute wüsste ich, dass ich noch energischer hätte für die Flüchtlinge kämpfen müssen, sagt er und blickt hinauf zu den oberen Stockwerken des Sonnenblumenhauses. Vielleicht hätte ich die Asylbewerber in einem Bus direkt vor das Innenministerium nach Schwerin fahren sollen. Möglicherweise hätte die Landesregierung dann eine Bleibe für sie gefunden, den Zustand in Lichtenhagen beendet, eine Eskalation verhindert. Gedanken und Vorwürfe. Und jetzt? Niemand hat sich aus Rostock vertreiben lassen. Im Gegenteil. Jedes Jahr ziehen mehr Ausländer in die größte Stadt Mecklenburg-Vorpommerns. 8000 leben heute dort. Manch Deutscher behauptet jetzt, die Rassisten von damals seien gar keine Rostocker gewesen. So lässt sich die Vergangenheit eben auch bewältigen.

Atmo:

Schreibmaschine im Raum

Autorin:

Die Zahlen: Die ausländerfeindlichen Ausschreitungen von Rostock-Lichtenhagen führten zu 370 vorläufigen Festnahmen, 408 eingeleiteten Ermittlungsverfahren und 204 verletzten Polizisten. Unter den Festgenommenen befanden sich 110 Personen aus den alten Bundesländern, 217 aus Mecklenburg-Vorpommern, davon 147 aus Rostock.

Atmo:

In der Siedlung, Vogelzwitschern, lange freistehen lassen als Brücke.

Autorin:

Das Kosmetikstudio in Lichtenhagen heißt: Harmonie.

O-Ton Wolfgang Richter: IV 32

Was aber nicht heißt, dass es hier keine Fremdenfeindlichkeit gibt und dass wir nicht sagen können, dass es nicht morgen, übermorgen nicht eine gewalttätige Attacke auf einen Migranten gibt. Das ist möglich. Aber es macht nicht mehr die Grundstimmung eines solchen ganzen Viertels oder eines Teiles der Stadt aus. Das hat sich grundsätzlich geändert.

Autorin:

Es gibt Vereine, die sich um die Integration bemühen. „Bunt statt Braun“ zum Beispiel. Ein Aktionsbündnis, das sich 1998 gegründet hat. Damals wollte die NPD ihre Abschlusskundgebung zur Bundestagswahl in Rostock vor dem Sonnenblumenhaus in Lichtenhagen inszenieren. Erfolglos. Bei den Kommunalwahlen im Juni dieses Jahres nun hat die NPD drei Prozent der Wählerstimmen für sich gewinnen können. Zum ersten Mal sitzt die NPD mit zwei Abgeordneten in der Rostocker Bürgerschaft. Eine Niederlage für den, der gegen Fremdenfeindlichkeit kämpft.

O-Ton Wolfgang Richter: IV 36

Das entscheidende ist, die zu erreichen, die irgendwo dazwischen stehen, die von sich sagen, wir sind unpolitisch, uns interessiert weder das eine noch das andere. Die aber dann aktiviert werden können, wenn wir ein Ereignis wie 1992 haben. Da sind Tage später auch Leute hier aus dem Haus zu mir gekommen und haben gesagt, ich hatte solch einen Frust auf diese Ausländer, ich war so wütend und zornig. Aber das, was dann passiert ist, das darf nicht passieren.

MUSIK 6:

Titel: Rostock wir kommen....

Interpret: Oliver Strauchs Groovin' High, Komponist: Oliver Strauch

Verlag: Rodenstein Records, LC 09076

ZURÜCK IM CLUB

Autorin:

200.000 Menschen leben in Rostock-Warnemünde. Darunter 8000 Ausländer und etwa 4000 Spätaussiedler. Valentina Swatikow, die Tanzlehrerin aus dem Jugendclub in Evershagen ist eine von ihnen. Sie fühlt sich wohl in Rostock, sagt sie. Persönlich angefeindet wurde sie eigentlich erst einmal in sechzehn Jahren, in denen sie hier wohnt und das ist noch gar nicht so lange her.

In den Siedlungen der Rostocker Vorstadt sieht man sie, die, die Glatzen tragen und im Sommer abgeschnitten Tarnhosen, in den Jugendclub Pablo Neruda kommen sie nicht.

O-Ton Valentina Swatikow: III 40

Wenn sie kommen zu uns, dann gehen sie sofort raus, denn die Atmosphäre, die wir hier haben, die gefällt ihnen nicht.

Autorin:

Vor zwei Tagen erzählt sie, war der UNO-Sonderberichterstatter für Rassismus, Rassendiskriminierung und Fremdenfeindlichkeit Githu Muigai in Rostock. Das hat er den Journalisten gesagt.

O-Ton Githu Muigai: 4 plus 5

Progress has been made...Voiceover

Hier hat sich einiges getan. Besonders beeindruckt hat mich, wie ehrgeizig sich die Politiker in der Stadt darum bemühen, Konflikte zu lösen. Es gibt noch eine Menge zu tun aber die Stadt bewegt sich in die richtige Richtung.

Autorin:

Der Kenianer hat auf seiner Reise nach Rostock auch den Jugendclub in der Plattenbausiedlung Evershagen besucht. Die Zwanzigjährige Alice war dabei.

Atmo:

Musik im Jugendclub

O-Ton Alice Lein: III 45

Wir haben ganz normal Training gemacht, war natürlich sehr aufregend, weil das auch hohe Leute waren. Die sind richtig mit Limousinen vorgefahren, Polizei war dabei. Einen Teil der Zeit in der sie hier waren, haben sie zugeschaut. Haben auch gesagt, das war gut. Dann haben wir uns auch bedankt und sie sind wieder losgefahren.

Musik/ Atmo: III 46 plus IV 38

Im Raum, dann lange Blende Zugfahrt, auf dem Bahnsteig, Jahrmarktbumen, Stimmen auf der Brücke in Warnemünde... darüber...

-----WIEDER AM STRAND-----

Autorin:

In Warnemünde angekommen, ist die Luft wieder kühler, frische Meerluft weht herüber. Touristenmengen schieben sich am Alten Strom an den aufgemotzten Fischerhäusern entlang, dann biegen sie ab auf die Strandpromenade. Dort hat der Strandvogt Hans Jürgen Otto gerade jede Menge zu tun.

O-Ton Hans-Jürgen Otto: 24

Einen schönen guten Tag Das Fahrradfahren auf der Promenade ist verboten. Achso? Ja, es sind überall Hinweisschilder. Sie müssten bitte absteigen und schieben.

Autorin:

Im Zick Zack, schnaufend läuft Hans Jürgen-Otto die Promenade entlang. Er will sich den Fahrradfahrern in den Weg stellen. Schon kommt der nächste.

O-Ton Hans-Jürgen Otto: 25

Einen schönen guten Tag Das Fahrradfahren auf der Promenade ist verboten. Sie sind gerade an einem Gehwegzeichen vorbei gefahren...

Atmo:

Strandpromenade, Fahrradfahrer

Autorin:

Manch einer aber beachtet ihn einfach nicht, fährt im Bogen an dem energischen Mann vorbei und verzieht keine Miene. Hans Jürgen Otto gibt nicht auf.

Atmo

Am Strand

Autorin:

Klaus Wenzel früher Direktor des Neptun-Hotels steht wieder auf der Terrasse des weißen Betonklotzes. Er blickt aufs Meer. Ruhig ist es, Surfer liegen im Wasser und warten auf die Wellen. Die kommen heute nur von den Fährschiffen die aus dem Hafen in Warnemünde gleiten und auf dem Weg nach Dänemark irgendwann am Horizont verschwinden. Wenig Wind, Wenzel will trotzdem noch mit dem Segelboot rausfahren. Jetzt ist er Privatier, an die Vergangenheit als Hoteldirektor denkt er trotzdem ständig: Der Aufbau des Hotels Ende der 60er Jahre, die Siebziger und Achtziger Jahre als alles wie am Schnürchen lief. Der Fall der Mauer vor 20 Jahren.

O-Ton Klaus Wenzel: 24

Jeden Tag standen irgendwelche Leute aus der ganzen Welt hier, die das Hotel kaufen wollten. Wir haben uns nicht beeindrucken lassen, haben das große Glück gehabt, dass die Leute von Treuhand verstanden haben, dass wir gut arbeiten, wir haben enorme Gewinne gemacht damals. Das Schönste war, dass wir dann einen Eigentümer gefunden haben, einen Amerikaner und dann einen Libanesen, der gesagt hat, mich interessiert nicht, was die Mitarbeiter zu DDR-Zeiten hier gemacht haben. Das war meine Bedingung. Wenn Sie wollen, dass wir das Hotel weiter führen, dann mischen Sie sich nicht in unsere Personalpolitik ein.

Autorin:

Die 34 anderen Interhotels der DDR werden zu Beginn der 90er Jahre von westdeutschen Unternehmen übernommen, erzählt Wenzel, die Hoteldirektoren rausgeschmissen. Neuanfang. In Warnemünde geht es weiter. Bescheiden sagt Wenzel. Keine Gehälter mit denen man sich dicke Autos kaufen kann. Viele bleiben und viele gehen weg aus Warnemünde auf der Jagd nach dem großen Geld und dem großen Glück. Wenzel bleibt und das passt so manchem nicht. Was macht der Kerl, denn dort immer noch? Der Parteitreue, der bestimmt auch mit der Stasi ins Bett ging?

O-Ton Klaus Wenzel: 26

Wir haben eine Wiedervereinigung gehabt und keine Okkupation, wo die Leute, die früher dort gelebt hatten, vernichtet werden sollten. Freiheit heißt doch auch, dass man die anderen akzeptiert.

Autorin:

Den Vorwurf, er habe der Stasi zugearbeitet, hat bislang noch niemand beweisen können. Viele haben es versucht. Manch einer hält die Gerüchte für Tatsachen. Jemand habe ihm gar unterstellt, Uwe Barschel ermordet zu haben. Wenzel sagt, dass er kein Spitzel war, dass solche Behauptungen ihn auch diskreditiert hätten. Schließlich war er überall in der Welt unterwegs auch im Westen. Dass die Stasi allerdings bei ihm im Hotel gut vernetzt war, das wusste er, hat er hingenommen. Ein Fehler?

O-Ton Klaus Wenzel: 22

Es gibt kein Hotel in der Welt, wo es keine Geheimdienste gibt. Wir waren ja keine Idioten. Aber es hat uns nicht interessiert. Die Mitarbeiter, die davon betroffen waren, haben das mit sich selbst ausgemacht. Und das fand ich auch in Ordnung. Sie können aus der heutigen Sicht diese Geschichte so gar nicht abarbeiten, wenn man nicht weiß, wie das damals funktioniert hat.

Autorin:

Liest man die Interviews, die Wenzel in den vergangenen Jahren zum Thema gegeben hat, glaubt man er sei wütend, wütend, dass Journalisten immer nur ein Interesse ins Neptun geführt hat. Kaum jemand habe sich für all die anderen Geschichten aus dem Hotel interessiert, beschwert sich der 72-Jährige. Zum Beispiel dafür, dass die Leute aus der DDR dort für ein paar Tage und Nächte spüren konnten, wie es ist an einem Ort zu Leben, wo alles möglich ist.

O-Ton Klaus Wenzel: 21 plus 27

Ich bin überhaupt nicht erbost, Ich bin auch nicht mehr traurig, denn die Leute, die uns kennen, die wissen, was wir geleistet haben.

Autorin:

Das Neptun, war das sein Leben? Nein.

Atmo:

Wellen, zunächst freistehen lassen darüber...

Sprecherin:

Die Dauer des einzelnen Bades ist nach der jedesmaligen Temperatur des Wassers und der Luft, sowie nach der körperlichen Energie und Widerstandsfähigkeit des Badenden verschieden. Schwächliche Individuen werden oft nur eine Minute im Bade sich aufhalten dürfen, während für Kräftigere ein Spielraum von drei bis zehn Minuten bleibt. Angestregtes, geistiges Arbeiten hat zu unterbleiben. Geschäft, Amt und Sorgen hat der Kurgast zu Hause zu lassen, für ihn existiert nur eine Aufgabe, sich körperlich wie geistig zu erholen.

ENDE